



Jetzt mit
eLearning
*besser
lernen*

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten

5., aktualisierte Auflage

Peter Bofinger

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Inhaltsverzeichnis

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Impressum

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Symbole

Vorwort zur fünften Auflage

Fünf erste Pfade durch die Volkswirtschaftslehre

A. Der Fast-Track

B. Die Normal-Route

C. Spezialpfad Mikroökonomie und Ordnungspolitik

D. Spezialpfad Makroökonomie

E. VWL-Marathon

Kapitel 1 - Volkswirtschaftslehre zeigt, wie Märkte

funktionieren und warum sie auch immer wieder nicht
funktionieren

1.1 Warum muss man sich eigentlich mit Volkswirtschaftslehre
befassen?

1.2 Volkswirtschaftslehre als Markt-Wissenschaft

1.3 Die VWL befasst sich mit ganz unterschiedlichen Märkten und ist
in zwei große Hauptgebiete unterteilt

Teil I - Mikroökonomie

Kapitel 2 - Die unsichtbare Hand des Marktes: Wie kommt der
Aktienkurs für die Hyper-Tec AG zustande?

Inhaltsverzeichnis

- 2.1 Die Koordinationsfunktion des Marktes
- 2.2 Wir ermitteln den Aktienkurs für die Hyper-Tec AG
- 2.3 Unsere ersten Einsichten in den Marktprozess
- 2.4 Zur Vertiefung: Warum schwanken die Aktienkurse so stark?

Kapitel 3 - Die Arbeitsteilung ist die Mutter unseres Wohlstandes

- 3.1 Märkte sind heute so wichtig, weil die Arbeitsteilung weltweit sehr hoch ist
- 3.2 Adam Smith und die Nadelproduktion
- 3.3 Die Theorie der Arbeitsteilung und das Prinzip der komparativen Kosten
 - 3.3.1 Robinson als Einsiedler
 - 3.3.2 Freitag kommt auf Robinsons Insel
 - 3.3.3 Die Grundprinzipien der Arbeitsteilung
- 3.4 Wie können sich Länder mit geringerem wirtschaftlichen Entwicklungsstand in der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung behaupten?
- 3.5 Schattenseiten der Globalisierung
 - 3.5.1 Zölle und Handelskrieg
 - 3.5.2 Gravierende Umweltprobleme

Kapitel 4 - Wie kann man eine arbeitsteilige Wirtschaft am effizientesten organisieren?

- 4.1 Die Informations- und Koordinationsprobleme einer arbeitsteiligen Wirtschaft
- 4.2 Die grundlegenden Lösungsansätze: Markt oder Hierarchie
- 4.3 Vor- und Nachteile der beiden Verfahren
- 4.4 Warum die Planwirtschaften gescheitert sind

Kapitel 5 - Der Markt in Aktion

- 5.1 Die Koordinationsfunktion des Marktes
- 5.2 Nachfrage- und Angebotskurve am Biermarkt
- 5.3 Das Prinzip der Konsumentensouveränität: Die Produktion wird durch die Nachfrage gesteuert
- 5.4 Wie die Verbraucher über Veränderungen auf der Angebotsseite informiert werden
- 5.5 Was gerne verwechselt wird, was man aber nicht verwechseln sollte
- 5.6 Konsumenten- und Produzentenrente: Wie werden die Vorteile des

Inhaltsverzeichnis

Marktes auf Anbieter und Nachfrage aufgeteilt

Kapitel 6 - Wie alle Informationen über die Nachfrageseite in der Nachfragekurve verdichtet werden

- 6.1 Ein schwieriges Entscheidungsproblem: Wie oft soll man ins Kino gehen und wie viele Gläser Bier in der Stammkneipe trinken?
- 6.2 Die Budgetrestriktion zeigt, was wir uns leisten können
- 6.3 Die Nutzenfunktion zeigt, was uns bestimmte Güter wert sind
- 6.4 Für Leserinnen und Leser, die es genauer wissen möchten
- 6.5 Die optimale Konsumententscheidung von Heike, Xaver, Benjamin und Jens
- 6.6 Bier wird teurer
- 6.7 Die Marktnachfrage nach Bier
- 6.8 In der Nachfragekurve sind alle relevanten Informationen enthalten

Kapitel 7 - Wie alle Informationen über die Angebotsseite in der Angebotskurve verdichtet werden

- 7.1 Die Personalplanung im Brauereikeller
- 7.2 Wie viel Bier soll der Wirt anbieten und macht er dabei einen Gewinn?
- 7.3 Von der individuellen Angebotskurve zur Angebotskurve für den Biermarkt in der kleinen Universitätsstadt
- 7.4 Der Markt für Bier in der Universitätsstadt
- 7.5 Die langfristige Angebotskurve

Kapitel 8 - Anbieter sind am Wettbewerb nicht sehr interessiert: die Welt von Monopolen und Kartellen

- 8.1 Bei vollständigem Wettbewerb ist der Preis kein Handlungsparameter eines Unternehmens
- 8.2 Durch ein Kartell oder ein Monopol können die Gäste in den Bierlokalen geschröpft werden
 - 8.2.1 Die Wirte bilden ein Kartell
 - 8.2.2 Der Biermarkt wird zum Monopol und der Absatzpreis wird optimiert
 - 8.2.3 Durch Produktdifferenzierung und Preisdiskriminierung kann man die Nachfrager noch besser schröpfen
- 8.3 Bei der Wettbewerbspolitik ist der Staat gefragt

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 9 - Die komplexen Welten des Duopols und des monopolistischen Wettbewerbs

9.1 Überblick

9.2 Das Duopol

9.2.1 Das Cournot-Modell

9.3 Das Gefangenendilemma (oder: eine erste Einführung in die Spieltheorie)

9.3.1 Warum es sich lohnt zu gestehen

9.3.2 Das Gefangenendilemma im Duopol

9.3.3 Wie du mir, so ich dir (Tit for Tat) ist die erfolgreichste Strategie bei wiederholten Spielen

9.4 Das Stackelberg-Modell

9.5 Das Modell der Monopolistischen Konkurrenz

9.5.1 Just Do It Oder: Wie man sich mit einem Markennamen eine monopolähnliche Stellung verschaffen kann

9.5.2 Monopolistische Konkurrenz: eine Mischform aus vollkommenem Wettbewerb und Monopol

Kapitel 10 - Auch auf dem Arbeitsmarkt gelten die Prinzipien von Angebot und Nachfrage ...

10.1 ... aber man darf den Arbeitsmarkt nicht mit dem Kartoffelmarkt gleichsetzen

10.2 Die Nachfrage nach Arbeit geht von den Unternehmen aus

10.3 Das Arbeitsangebot für Aushilfskräfte im Biergarten

10.4 Der Arbeitsmarkt für Aushilfskräfte

10.5 Wie es durch zu hohe Löhne zu Arbeitslosigkeit kommen kann

10.6 Zur Bedeutung von Gewerkschaften und Tarifverträgen

Kapitel 11 - Trotz der hohen Effizienz des Marktes geht es nicht ohne den Staat

11.1 Das Pareto-Kriterium zeigt, ob mikroökonomisch effiziente Lösungen vorliegen, interessiert sich aber nicht für die Verteilung

11.2 Weshalb Ökonomen vor Markteingriffen durch Politiker eher abraten

11.3 Warum es aber ohne den Staat nicht geht

Inhaltsverzeichnis

11.4 Wie viel Staat braucht die Wirtschaft?

11.5 Zur Vertiefung: Ludwig Erhard der Vater des deutschen
Wirtschaftswunders

Kapitel 12 - Die Distributionsfunktion des Staates sorgt für den sozialen Ausgleich in einer Marktwirtschaft

12.1 Für den Markt zählen die Leistungsfähigkeit und die Nachfrage nach dem
mit der Arbeit erstellten Endprodukt

12.2 Ohne die Distributionsfunktion würden viele Menschen überhaupt
kein Einkommen erzielen

12.3 Indikatoren der Einkommensverteilung

12.3.1 Indikatoren zur personellen Einkommensverteilung

12.3.2 Funktionale Einkommensverteilung

12.4 Wie soll der Staat die Umverteilung vornehmen?

12.5 Direkte Eingriffe in den Preismechanismus

12.6 Ein konkretes Anwendungsbeispiel für Eingriffe in den
Preismechanismus: der europäische Agrarmarkt

12.7 Eine Umverteilung durch Steuern ist sinnvoller, aber auch nicht
ohne Nebenwirkungen

12.7.1 Die Umverteilung durch eine indirekte Steuer beeinträchtigt Konsumenten
und Produzenten

12.7.2 Auch die Umverteilung über die Einkommensteuer ist nicht ohne Probleme

12.7.3 Sozialer Ausgleich: eine schwierige Gratwanderung

Kapitel 13 - Sozialversicherungssysteme und die Allokationsfunktion des Staates

13.1 Überblick

13.2 Wozu braucht man Versicherungen?

13.3 Die Gesetzliche Rentenversicherung

13.3.1 Warum nicht alle Menschen freiwillig für ihr Alter vorsorgen

13.3.2 Das Umlagesystem: eine Beteiligung am Humankapital der Zukunft

13.3.3 Wie wird die Rente errechnet?

13.3.4 Das Rentenniveau und das Problem der Überalterung

13.3.5 Zur Zukunft der Gesetzlichen Rentenversicherung

13.4 Die Gesetzliche Krankenversicherung

Inhaltsverzeichnis

13.4.1 Unsystematische Umverteilung durch das Solidarprinzip

13.4.2 Allokation in der Welt des second best

13.5 Die Arbeitslosenversicherung

Kapitel 14 - Umweltpolitik und die Allokationsfunktion des Staates

14.1 Öffentliche Güter und die ökonomische Lösung für den Klimawandel

14.2 Warum haben manche Güter keinen Preis?

14.3 Negative und positive externe Effekte

14.4 Umweltpolitik

Teil II - Makroökonomie

Kapitel 15 - Ziele der Makroökonomie: magische Vierecke und Dreiecke, Zielscheiben und Ziellinien

15.1 Von der Mikroökonomie zur Makroökonomie

15.2 Das magische Viereck

15.2.1 Stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum

15.2.2 Hoher Beschäftigungsstand

15.2.3 Stabiles Preisniveau

15.2.4 Außenwirtschaftliches Gleichgewicht

15.2.5 Zweidimensionale Zielscheiben und eindimensionale Ziellinien

15.3 Die Akteure in der Makroökonomie

15.4 Zur Vertiefung: die Geschichte der Mark als Währung für Deutschland
(1871/2001)

Kapitel 16 - Volkswirtschaftliche Daten und Rechenwerke

16.1 Überblick

16.2 Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

16.2.1 Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Angebotsseite

16.2.2 Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Nachfrageseite

16.2.3 Die Berechnung des Volkseinkommens über die Verteilungsrechnung

16.3 Die gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung

16.3.1 Der Zusammenhang zwischen Strom- und Bestandsrechnungen

16.3.2 Einzelwirtschaftliche Betrachtungsweise

16.3.3 Gesamtwirtschaftliche Betrachtungsweise

16.4 Die Zahlungsbilanz

Inhaltsverzeichnis

16.4.1 Die Leistungsbilanz

16.4.2 Die Bilanz des Kapitalverkehrs

16.4.3 Die doppelte Buchführung in der Zahlungsbilanz

16.5 Einige Besonderheiten bei der Analyse volkswirtschaftlicher Zeitreihen

16.5.1 Saisonbereinigung

16.5.2 Umrechnen auf Jahresraten

16.5.3 Verwendung logarithmischer Werte

Kapitel 17 - Wie kommen das gesamtwirtschaftliche Angebot und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ins Gleichgewicht?

17.1 Überblick

17.2 Ist die Gesamtwirtschaft nichts anderes als ein großer Kartoffelmarkt?

17.3 Die gesamtwirtschaftlichen Angebotspläne

17.3.1 Das gesamtwirtschaftliche Angebot bei Vollbeschäftigung

17.3.2 Das kurzfristige Angebot

17.3.3 Kurzfristiges Angebot und Vollbeschäftigungsangebot

17.4 Die gesamtwirtschaftlichen Nachfragepläne

17.5 Das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht

17.5.1 Grafische und formale Herleitung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts

17.5.2 Alternative Lösungen

17.5.3 Die Welt von Keynes: Wie es zu einem Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung kommen kann

17.5.4 Die Welt von Say: Nur die Unternehmerhaushalte sparen

Kapitel 18 - Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

18.1 Überblick

18.2 Theorie der konjunkturellen Arbeitslosigkeit

18.3 Die Kaufkrafttheorie der Löhne

Kapitel 19 - Die Stabilisierungsaufgabe des Staates

19.1 Die Selbstheilungskräfte des Marktes können unzureichend sein

19.2 Wie man mit Staatsausgaben für Vollbeschäftigung sorgen kann

19.3 Auch mit Steuersenkungen kann man die Wirtschaft beleben

19.4 Antizyklische Fiskalpolitik und ihre Probleme

19.5 Die automatischen Stabilisatoren

Inhaltsverzeichnis

19.6 Die fiskalpolitischen Regelungen für die Mitgliedsländer der Europäischen Währungsunion

19.6.1 Der präventive Arm

19.6.2 Der korrektive Arm

19.6.3 Erfahrungen mit dem fiskalischen Regelwerk

Kapitel 20 - Wie der Wirtschaftsprozess durch die Notenbank stabilisiert werden kann

20.1 Überblick

20.2 Das Zinsniveau ist eine wichtige Determinante der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

20.2.1 Die traditionelle Theorie der Investitionsnachfrage

20.2.2 Der Einfluss der Zinsen auf die Unternehmensbilanzen

20.2.3 Wir können jetzt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Abhängigkeit vom Zinssatz bestimmen

20.3 Die Notenbank kann die gesamtwirtschaftliche Nachfrage mit ihrer Zinspolitik steuern

20.4 Die Praxis der Geldpolitik ist sehr viel komplexer als unser Modell

Kapitel 21 - Das makroökonomische Zusammenspiel zwischen Geld- und Fiskalpolitik

21.1 Extreme Verläufe der IS-Kurve

21.1.1 Investitionsfalle

21.1.2 Nominalzinsfalle

21.2 Institutionelle und politökonomische Faktoren

21.2.1 Europäische Währungsunion: Rollenverteilung für die nationale Fiskalpolitik und europäische Geldpolitik

21.2.2 Zur Effizienz von Geld- und Fiskalpolitik

21.3 Fallstudie: Makroökonomische Politik in Krisenphasen

Kapitel 22 - Wie es zu Inflation kommt und was die Notenbank dagegen tun kann

22.1 Überblick

22.2 Der Realzins als Steuerungsgröße der Notenbank

22.3 Die Phillips-Kurve

22.3.1 Ursprüngliche Phillips-Kurve und modifizierte Phillips-Kurve

Inhaltsverzeichnis

22.3.2 Die Inflationserwartungen sind eine wichtige Determinante der zukünftigen Preisentwicklung (um Erwartungen erweiterte Phillips-Kurve)

22.4 Wie die Notenbank die Inflationsrate steuern kann

22.5 Die Rolle der Geldpolitik

22.6 Angebotsschocks machen der Notenbank das Leben schwer

Kapitel 23 - Die neu-keynesianische Makroökonomie

23.1 Überblick

23.2 Die drei Grundbausteine des neu-keynesianischen Modells

23.3 Die optimale Geldpolitik bei Angebots- und Nachfrageschocks

23.4 Die Taylor-Regel: Geldpolitik anhand einer einfachen Regel

23.5 Warum die Taylor-Regel nicht so gut sein kann wie eine optimale Politik

23.6 Rationale Erwartungen

Kapitel 24 - Makroökonomie, wie sie schon die Großväter lehrten

24.1 Überblick

24.2 Die LM-Kurve beschreibt das Gleichgewicht am Geldmarkt

24.3 Theorie der Geldnachfrage

24.4 Eine sehr mechanistische Theorie des Geldangebots

24.5 Das IS-LM-Modell in Aktion

24.6 Vom IS-LM-Modell zum AS-AD-Modell

24.6.1 Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wird vom Preisniveau bestimmt

24.6.2 Der Einfluss der Wirtschaftspolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfragekurve

24.6.3 Das sogenannte gesamtwirtschaftliche Angebot im AS-AD-Modell

24.6.4 Die sich selbststabilisierende Welt der Neoklassik

24.7 Das AS-AD-Modell gehört eigentlich ins Museum für ökonomische Modelle

Kapitel 25 - Finanzsystem I: Zwei grundverschiedene Modelle des Finanzsystems

25.1 Die realwirtschaftliche (klassische) Theorie des Finanzsystems

25.1.1 Intertemporaler Handel

25.1.2 Die Mechanismen des güterwirtschaftlichen Modells

25.1.3 Banken (und andere Finanzinstitutionen) als reine Intermediäre

Inhaltsverzeichnis

25.1.4 Das IS/LM-Modell als Basismodell der monetären Modellierung

25.1.5 Die Mechanismen des keynesianischen Modells

25.1.6 Die Notenbank als lender of last resort im Krisenfall

25.2 Der Kapitalmarkt als Alternative zur Finanzierung über Banken

25.2.1 Kapitalmarktbasierte Finanzierung als Alternative zu Banken

25.2.2 Rating-Agenturen: Schwachstelle der Kapitalmarktfinanzierung

25.3 Derivate als Absicherungs- und Spekulationsinstrument

Kapitel 26 - Finanzsystem II: Geld- und Kreditschöpfung durch Banken

26.1 Einleitung

26.2 Wie eine einzelne Bank mit ihrer Kreditvergabe Geld schöpfen kann

26.3 Fristentransformation, Bank-Runs und die Notenbank als Lender of last resort

26.4 Zentralbankgeldbedarf des Bankensystems als Bremse für die Kreditvergabe

26.4.1 Der Geldschöpfungsmultiplikator

26.4.2 Der falsch verstandene Geldschöpfungsmultiplikator

26.5 Preistheoretisches Modell des Kreditmarkts

26.6 Wie die Notenbank die Zinsen am Geldmarkt steuert (konventionelle Geldpolitik)

26.6.1 Transaktionen, die zu einer Veränderung der Geldbasis führen

26.6.2 Wie die Notenbank die Zinsen für die Refinanzierung der Geschäftsbanken steuert

26.6.3 Die Mindestreserve als Stabilisator des Geldmarktes

26.6.4 Korridorsystem versus Bodensystem

26.7 Unkonventionelle Geldpolitik

26.7.1 Unkonventionelle Geldpolitik: Quantitative Easing, LTROs und Forward Guidance

Kapitel 27 - Finanzsystem III: Die globale Finanzkrise und Eurokrise

27.1 Ursachen der globalen Finanzkrise

27.1.1 Ursache Nr. 1: Zu niedrige Zinsen in den Vereinigten Staaten und in den Mitgliedsländern der Euro-Währungsunion

27.1.2 Ursache Nr. 2: Bauboom finanziert durch verbrieft und strukturierte Kredite

Inhaltsverzeichnis

27.1.3 Ursache Nr. 3: Globale Vertrauenskrise durch die Lehman- Pleite

27.2 Eurokrise: Das Problem multipler Gleichgewichte

27.2.1 Drei Ursachen der Krise

27.2.2 Euroländer stoßen an Verschuldungsgrenzen

27.2.3 Gute und schlechte Gleichgewichte

27.2.4 Massive Sparpolitik führt zu makroökonomischer Krise

27.2.5 Die dreifache Krise

27.3 Geldpolitik der EZB in der Phase der Finanz- und Eurokrise

Kapitel 28 - Digitalisierung des Geldes und die Zukunft der Geldpolitik

28.1 Substitutionsprozesse durch die Digitalisierung des Finanzwesens

28.1.1 Substitution von Bargeld durch elektronisches Geld

28.1.2 Substitution der traditionellen Geldbasis und Geldmenge durch
Kryptowährungen

28.1.3 Substitution von Bargeld und traditionellen Girokonten durch
Notenbankguthaben für jedermann (Central Bank Digital Currencies)

28.1.4 Substitution von traditionellen Bankkrediten durch
Peer-to-Peer-Lending

28.1.5 Die Digitalisierung des Geldes untergräbt nicht die Macht der
Zentralbanken

28.2 Wie schafft man eine private Kryptowährung?

28.3 Stable Coins und Facebooks geplante Weltwährung Libra

Kapitel 29 - Wirtschaftspolitik in der offenen Volkswirtschaft

29.1 Einleitung

29.2 Der internationale Nachfrageverbund

29.3 Der internationale Preisverbund (Kaufkraftparitätentheorie)

29.3.1 Gesetz der Preisunterschiedslosigkeit

29.3.2 Kaufkraftparitätentheorie: Unterschiede in den Inflationsraten bestimmen
den Wechselkurs

29.3.3 Währungspolitische Handlungsoptionen in einer offenen Volkswirtschaft

29.3.4 Kaufkraftparitätentheorie und internationale Wettbewerbsfähigkeit

29.4 Der internationale Zinsverbund (Zinsparitätentheorie)

29.5 Makroökonomische Politik in der offenen Volkswirtschaft

29.6 Das Mundell-Fleming-Modell

Inhaltsverzeichnis

29.6.1 Die Welt fester Wechselkurse

29.6.2 Die Welt flexibler Wechselkurse

Kapitel 30 - Wie es zu Schwankungen des Wirtschaftsprozesses kommt

30.1 Überblick

30.2 Determinanten längerfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen

30.3 Determinanten kurz- und mittelfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen

30.3.1 Selbstverstärkungsmechanismen des Konjunkturzyklus

30.3.2 Stabilisierungsprozesse

30.3.3 Selbstverstärkungseffekte

30.4 Konjunkturschwankungen in Deutschland

Kapitel 31 - Wirtschaftswachstum und Wohlstand

31.1 Überblick

31.2 Determinanten von Wirtschaftswachstum: Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität

31.3 Was bestimmt die Arbeitsproduktivität?

31.3.1 Der Einfluss des Kapitalbestands auf das Wachstum

31.3.2 Wie werden die Investitionen finanziert?

31.3.3 Technischer Fortschritt und Humankapital

31.3.4 Das Sozialkapital: Institutionen und die Spielregeln der Marktwirtschaft

31.4 Industriepolitik: Der Staat als Dirigent wirtschaftlicher Entwicklung

31.4.1 Komparative Kostenvorteile sind nicht naturgegeben

31.4.2 Externalitäten im Entwicklungsprozess

31.4.3 Picking winners?

Kapitel 32 - Ausblick: Braucht die Wirtschaftswissenschaft neue Paradigmen?

32.1 Vertrauensverlust durch die Finanzkrise

32.2 Die traditionelle Ökonomie bietet wichtige Antworten auf globale Herausforderungen

32.2.1 Auswirkungen der Globalisierung

32.2.2 Lösung der Umweltprobleme

32.2.3 Überwindung der Großen Rezession und Euro-Krise

32.3 Wo liegen die zentralen Probleme der Ökonomie?

Inhaltsverzeichnis

32.3.1 Dominanz eines schlichten mikroökonomischen Denkens

32.3.2 Überzogene Marktliebe

32.3.3 Dominanz des güterwirtschaftlichen Modells in der Makroökonomie

32.4 Ist der Mensch ein Homo oeconomicus?

32.5 Zusammenfassung

Literatur

Glossarium

Bildnachweis

Stichwortverzeichnis

Copyright

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwort- und DRM-Schutzes ausdrücklich untersagt!

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: **info@pearson.de**

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten oder ein Zugangscode zu einer eLearning Plattform bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.** Zugangscodes können Sie darüberhinaus auf unserer Website käuflich erwerben.

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

<https://www.pearson-studium.de>